

Das neueste Heft des Generalstabswerkes über den Krieg 1870/71.

Von ganz unübertrefflicher Weisheit ist der in dem vorliegenden Heft des Generalstabswerkes enthaltene Überblick des Krieges bis Anfangs September. Mit dem Ausgange der gewaltigen Kämpfe bei Sedan und Metzville, in welchen die geschulten Heere des französischen Kaiserreiches zum letzten Male das freie Feld gehalten hatten, gelangte der Krieg an seinen entscheidenden Wendepunkt. Kaum einen Monat nach Beginn der Feindseligkeiten befand sich die 300,000 Mann starke Streitmacht, welche der Kaiser Napoleon den Deutschen gegenübergestellt hatte, theils in Kriegsgefangenschaft, theils in der Stellung Metz eingeschlossen. Ein Rücksicht auf die gegenwärtigen Beziehungen der europäischen Großstaaten Ende Juni 1870 läßt erkennen, daß zu jener Zeit ein Grund zu ernstlichen Besorgnissen nicht vorzuliegen schien. Wohlthätig führte Frankreich eine solche herbei. Die kaum erklärliche Erregung, mit welcher dies Land seine eigenen Interessen vertretende Angelegenheit aufnahm und behandelte, das verneinende Ansehen seiner Regierung an den Köpfen von Preußen und die übrige Kriegserklärung mußten die Vermuthung nahe legen, daß ein Feldzug gegen den seit einigen Jahren unter Preußens Führung sich allmählich erheben den norddeutschen Bund längst beschlossen, daß also auch die französische Armee vollständig schlafbereit und in der Lage sei, binnen kürzester Frist die Grenze zu überschreiten. Einer solchen Gefahr möglichst frühzeitig und kräftig zu begegnen, erkannte man in Berlin vor Allem für geboten. Der alsbald erfolgte rüstungsfähige Austritt Süddeutschlands und die seit 1866 in allen deutschen Staaten getroffenen Maßregeln zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft forderten wesentlich die Lösung dieser ersten Aufgabe und demnach auch den schnellen Uebergang aus der Abwehr zum Angriff. Während der Aufmarsch der Deutschen vierzehntägig dauerte, war der Aufbruch der Franzosen im Westlichen Theile des Monats Juli zu größeren Unternehmungen noch nicht für möglich. Vier Corps standen zwischen Metz und der preussischen Grenze, zwei andere zwischen Saargemünd und Straßburg, ein siebentes sammelte sich erst bei Belfort und eine Reserve bei Colons. Den unter solchen Umständen ziemlich bedeutungslosen Vorstößen gegen Saarbrücken, mit welchem die Franzosen am 2. August den Feldzug eröffneten und diesen äußersten Grenzposten auf kurze Zeit in Besitz nahmen, beantwortete das deutsche Heer unmittelbar darauf durch sein Einrücken in das Elsass.

Nach einer ungemein scharfen, jedoch unparteiischen Charakterisierung, der sich aufeinander folgenden Schlachten von Weidenburg bis Sedan, deren Reproduktion wir uns leider wegen beschränktem Raume versagen müssen, kommt der erste Theil des Generalstabswerkes zu nachfolgendem Schlusssatz: Die zahlreichen und erbitterten Kämpfe hatten auf beiden Seiten erhebliche Opfer gekostet; der Gesamterlust der Deutschen an Toden und Verwundeten betrug bis Anfangs September mehr als 70,000 Mann. In acht Schlachten oder war das französische Heer der energischen Kriegsführung und handhabteren Ausdauer der Deutschen erlegen. Denn auch in solchen Fällen, wo es diesen nicht gelang war, eine überlegene Truppenzahl auf dem Kampfplatze zu vereinigen, wo sie vielmehr nur in gleicher oder geringerer Stärke kämpften, hat der Gegner doch niemals den Sieg zu erringen vermocht. Die verheerende Wirkung des Geschützpotentiales hatte zwar bei der deutschen Infanterie häufig zur Anwendung tactischer Formen geführt, welche die Führung wesentlich erleichterten; aber der innere Halt und die musterhafte Hingebung der Officiere und Mannschaften, das rechtzeitige und kräftige Eingreifen einer Waffe in das Gefecht der anderen und die entschlossene Ueberlegenheit der deutschen Artillerie, hatten selbst über die bedeutendsten Vagen glücklich hinweggeholfen. Auf den Schlachtfeldern und in den Lagerten pendelten Geistliche und Aelteste mit aufopfernder Pflichttreue Trost und Hilfe an die Leidenden. — Abgesehen von dem Corps des Generals Vinoy, welches der Katastrophe bei Sedan entgangen war und auf dem Rückzuge von Metzlers nach Paris begriffen, augenblicklich noch das freie Feld hielt, beruhte die Widerstandskraft Frankreichs Anfangs September fast ausschließlich auf den Festungen des Landes. Von letzteren waren bis jetzt außer Sedan nur die kleineren Plätze Wissembourg, Riedenburg, Marsal und Biry theils ohne Kampf, theils nach kurzer Gegenwehr gefallen. Der für die wichtigsten Verbindungen der Deutschen nachtheilige Einfluß der Festungen Wisch, Falzburg, Loul, Verdun und Diedenhofen, welche den gegen sie gerichteten Uebermuthungsversuchen und Befestigung aus Feldgeschützen Stand gehalten hatten, wurde theils durch Beobachtung, theils durch vorläufige Einschließung auf ein geringeres Maß beschränkt. — Da zu dieser Zeit die Gefahr einer Landung des Feindes an der deutschen Küste vollständig beseitigt schien, so war es möglich geworden, die zum Schutze der Küsten bereit gehaltenen Streitkräfte nach dem Kriegsschauplatz heranzuziehen, durch dieselben die erwiderten Aufstellungen vor den kleineren französischen Plätzen ohne Schwächung der Feldarmee einnehmen zu lassen und außerdem mit einem ansehnlichen Ueberwiegungscoors zum förmlichen Angriff gegen Straßburg zu kehren. Das nämliche Verfahren vor Metz anzuwenden, verbot die Anwesenheit der dem Einschließungsheere an Stärke fast gleichkommenden französischen Rheinarmee. Da indessen die eben erfolgte siegreiche Abwehr eines größeren Aufstoßes die Erwartung bekräftigt hatte, daß Mangel an Lebensmitteln über kurz oder lang mit dieser Armee zugleich die Festung zum Fall bringen werde — so war man auf deutscher Seite entschlossen, auch fernerhin jeden Versuch entgegenzutreten, welcher das Schicksal Metz vor einander zu trennen bejweckte. Die eigentliche Entscheidung des Krieges mußte oder unter den Mauern der Landeshauptstadt geführt werden, gegen welche das bei Sedan versammelte deutsche Heer wieder eine neue Schritte lenkte, nachdem der Unter-gang der Armee von Colons die Wege zum Dergeln des Landes offen gelegt hatte. Freilich ließ sich noch nicht übersehen, welchen Entwidlungsgang die inneren Verhältnisse Frankreichs nehmen würden, welche Anstrengungen und Opfer dem deutschen Heere noch bevorstünden. Angefichts dieser Ungewißheit über das, was die nächste Zukunft bringen werde, bestellte jedoch den künftigen Oberbefehlern eine bereitete Zuversicht an ein unbegrenztes Vertrauen auf sein tapferes, flegelwaches Heer, welches sich den schwierigsten Aufgaben gewachsen gezeigt und schon jetzt die großartigsten Erfolge errungen hatte.

Salle, 21. September.

Die diesjährige Kreisynode der Stadtkirche wurde heute Dienstag um 9 Uhr Vormittag in der Aula des Stabthymnasiums mit einer Andacht eröffnet, die aus dem Gesange des Sängerkorps und einer erhebenden Ansprache des Vorsitzenden, Confiſtorialrath D. Dryander, bestand. Daraus constituirte sich die Versammlung und ernannte zu Protocollirten Kreisgerichtsath Solge, Diaconus Pfetschmann und Prediger Blaffe. Die Präsenzliste ergiebt die Anwesenheit von 22 Mitgliedern. Als abwesend ergehen sich Professor I. Franke, Ob- Rath Dr. Wolfmann, Inspector Giesel und Stadtmüller Wagner. Derselbe Confiſtorialrath D. Dryander berichtete über die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse der Gemeinden und beleuchtete zunächst den Einfluß der Selbstbestimmung auf das kirchliche Leben, wobei der sich ergebenden Folgen gewendet sei. Die Beschlüsse, welche sich in vollem Maße erfüllt. Durch diese Selbstbestimmung ist das Band vieler Mitglieder mit der Kirche gelöst. In den Massen hätte sich eine Gleichgültigkeit und bewußte Disposition, die ebenfalls und behauerlich ist, gezeigt. Freilich sei zugegeben, daß das Civilgesetzliche Entfremdung nicht erst geschaffen habe, auch sei es ein Gewinn für das innere Leben der Kirche, daß die Theilnahme an den Gesungen der Kirche jetzt auf freier Entscheidung und dem Herangehen der Bedürfnisse beruhe. Der Einfluß der Geistlichen sei durch den Mangel der Anstellungen und des persönlichen Verkehrs erheblich beschränkt. Das kirchliche Leben habe also einen schweren Stoß erlitten und die Consequenz werde sein, daß auch die Theilnahme am Confiſtorialunterricht in freies Belieben gestellt werden werde. Am Auffälligsten sei das Resultat bei Examenen, / Vom 1. October 1874 bis 30. Juni 1875 seien 426 Ehen geschlossen, aber nur 241 Paare kirchlich getraut worden; 185 daher ungeheiratet geblieben. Am ungünstigsten sei es im Januar gewesen, von 45 Ehen seien 27, im Februar von 36 22 ungeheiratet geblieben, im August seien von 31 13 kirchlich getraut worden. Die kirchlichen Aufgebote seien meistens weggefallen. Bei der Taufe scheine die Lage günstiger zu sein, jedoch seien bestimmte Angaben unmöglich, da die Unfälle eingestiegen sei, die Taufe Monate lang aufgeschoben. Vom 1. Jan. ab sei etwa der 7. Theil der Geborenen nicht getauft. / Hierauf gab Redner die Frage der Ausübung kirchlicher Rechte bei solchen Verträgen der Kirche in Betracht, namentlich im Hinblick auf die im nächsten Jahre vorzunehmenden kirchlichen Wahlen, und betrachtete die durch die Civilgesetzgebung hervorgerufenen materiellen Einbußen der Kirche. Namentlich seien die kirchlichen Angelegenheiten in einen Nothstand gerathen, dem die kirchliche Fürsorge des Magistrats abzuhelfen suche. Die vorerwähnte Entscheidung aus dem Sitzungsprotokoll sei zwar in Sicht, doch sei die Ausdehnung als unzulänglich zu betrachten. Auch komme die Entscheidung nicht den Stellen, sondern den augenblicklichen Ansehern zu Gute und die Kirchenstellen gingen leer aus. Die Stadt Halle erlebe einen solchen Nothstand jetzt bei der eintretenden Bilanz des Diakonats von St. Ulrich. Es seien daher in näher Zeit für die kirchlichen Gemeinden Maßregeln zu treffen, um den kirchlichen ein entsprechendes Einkommen zu gewähren und ihre Existenz zu sichern. Was das kirchliche und sittliche Leben in unserer Stadt betrifft, so constatire der Referent, daß im kirchlichen und in der Theilnahme am Abendmahl fast 30 Jahren keine Veränderung stattgefunden habe. Ersterer sei freilich stärker in Halle im Verhältnis zu andern gleich großen Städten, jedoch sei im Verhältnis zur Vermehrung von Halle der kirchliche zurückgegangen. Es ergebe sich demnach, daß bei uns nur ein Theil der Kirche angehöre, die Mehrzahl sei dem kirchlichen Leben entfremdet. Indifferentismus, Ungehalte, materialistisches Streben, das nur den Genuß zur Lebensaufgabe mache, herische bei uns namentlich bei der jüngeren Generation der Kirche entfremdet, wie sich auch aus dem Confiſtorialunterricht ergebe. So lasse auch ein Blick auf die Feyer des Sonntags erkennen, daß kirchlicher Sinn bei uns abgenommen habe. Auch vom Standpunkte der Humanität müsse die Sonntagsruhe erhalten bleiben. Referent rieth im Anschluß hieran die Vergünstigung, die Abnahme des Familienbens und Uebernahme des Wohlstandes, die die Vermehrung von Vergnügungsorten nach sich ziehe, die oft heimliche Verdelle seien. Die sittliche Nothzeit mit Strafenexcessen nehme sehr zu. Halle werde wirklich Großstadt. Dies beweise aber den Geistlichen unüberwindliche Schwierigkeiten, namentlich die Gemeindepflichten mit ihrer Hilfe thätig eingreifen. Zum Schluß führte Referent aus, wie er bei der ersten Zeit zwar sein erfreuliches Bild habe geben können, man müsse jedoch noch lange kämpfen und dulden in diesen chaotischen Zuständen, bis neues Leben aus den Ruinen blühe. Er sehe daher der Zukunft froh entgegen. Auf eine allgemeine Diskussion des haren, überflüssigen Berichtes ging die Synode nicht ein, jedoch beschloß sie im Anschluß an ihn zu stellende Anträge zuzuziehen, die jedoch erst nach Erledigung der Tagesordnung zur Verhandlung und Abstimmung gelangen sollen. Der Referent schloß mit dem Vorschlag, eine Commission zu ernennen, die in Gemeinschaft mit einem Magistratscommissar die pecuniäre Sicherstellung der kirchlichen Stellen ins Auge faßten solle. Oberpfarrer Saran beantragte, das Standesamt zur Verfertigung der Aufgebote zu veranlassen. Hierauf erhielt Diaconus Franke das Wort zur Begründung seiner Vorschläge in Betreff der Propagation des Confiſtoriums über den Uebergang einer eintheiligen Ordnung für die Propagation bezüglich der Zahl der bei der Taufe zuzulassen Kathen. Das Confiſtorium empfiehlt einen solchen Uebergang mit Zulassung von fünf Kathen bei Ehen, zwei bei unehelichen, bei Ersteren auch von Ehegatten gegen Gebühr und fragt an, ob für die Zulassung von Ehegatten eine Minimalzahl festzusetzen und welche Maßregeln zur Sicherung der Ordnung zu treffen seien. Der Referent beantwortete die eintheilige Regelung mit fünf Kathen bei Ehen, zwei bei unehelichen Kindern, dagegen den Befall von Gebühren bei Zulassung von Ehegatten. Er wünscht, daß Ehegatten nur nach Rücksprache mit den Geistlichen und namentlich bei Hausfrauen zulässig sein sollen. Als Minimalzahl soll die Zahl 10 festsetzen. Nach längerer Discussion, an der Confiſtorialrath Dr. Köhlin, Confiſtorialrath D. Dryander, Justizrath W. Rabede, Prediger Hoffmann, Oberbürgermeister v. Vogt, Oberpfarrer Saran und Referent sich betheiligten, entschied sich die Synode für die eintheilige Regelung der Frage gegen drei Stimmen, unter ihnen Confiſtorialrath Sillmann und Oberpfarrer Saran, bestimmte als regelmäßige Minimalzahl die Zahl 6, bestimmete die Gebührenregelung bei Ueberführung der Ehegatten und ließ im Sinne des Antrags v. Vogt die Zulassung von Ehegatten in unbeschränkter Anzahl zu. (Fortsetzung in nächster Nummer.)

Zu der durch den Abgang des Herrn Prediger S. Schmeiger erledigten Diaconatsstelle an St. Ulrich sind nach heute eingelaufenen Anträgen. An diesem Umstände ist wohl weniger der bestehende Bedarf als die geringe Dotation der Stelle schuld. Da die Einnahmen an Ehekathen sehr unzureichend sind und auch nachgehende die Hoffnungen auf einen Uebergang aus dem vom Abgeordneten bewilligten Dotationsplan in diesen Punkte nicht geändert werden, so kann wohl kaum die Stelle besetzt werden. Von 400 Thlr. in Betracht, deren lediglich keine Bewerber anzuwenden vermog. Da auf irgend eine

Welle Rath geschafft werden muß, so dürfte eine Entschädigung in dieser Angelegenheit seitens der betheiligten Kirche bald zu gewärtigen sein. — Der junge Balthasar, Kaufmann S., welcher sich am 15. d. M. Selbstmord zu Hagen an dem bereits bekannten auffälligen Umständen selbst entsetzt hat, wurde am Sonntag früh 1/2 Uhr auf dem hiesigen Kirchhofe beerdigt. Derselbe war 25 Jahre alt und hat, wie erzählt wird, vor früher Jugend an auf keinen Augenblick durch die Ausführung seines Summe bereitet. Derselbe war von seinem Vater, der hier hiesig lebte, anwesend und soll seiner hiesigen Kräfteplan 3 wohnenden Mutter eine ziemlich bedeutende Summe Geldes verlangt und erhalten haben, welches ihm zur Ausführung seines schon vorher gefaßten und jedoch nach seiner Niederlage nach Hamburg, wo er zur Zeit eine Stellung inne hatte, ins Werk geleitet Entfremdungsgedanken geblieben haben. Welches Ende letzter nach der Ankunft des von der zeitigen Entführten betheiligten Ehegatten, eines Hinters in Hamburg, genommen hat, ist unsfern Lesern bereits bekannt.

Stadtvorordneten-Sitzung am 20. September.

1. Ref. Hr. Dr. Schröder. Die Herstellung der Krausenstraße von der Magdeburger Straße nach der neuen Gasanstaltsstraße fahrend, ist von der Königl. Regierung als Behnigung für die Communita vorgeschlagen worden. Nachdem sich in früheren Sitzungen die Kosten der Canalisirung und der Erwerbung des noch ungenutzten Straßenterrains bewilligt sind, beantragt der Mag. endlich die Canalisirung der Straße, welche auf 9100 M. veranschlagt ist. Die Ausführung soll auf Kosten der Gasanstaltskasse geschehen und in Substitution vergeben werden. Der Mag. einverstanden und bewilligt die Kosten. 2. Ref. Hr. Dr. Köhlin. Die Ueberführung von Wasser und Beleuchtung vom Bereich der Holzstraße über die Gasanstaltsstraße der Provinzialgewerkschaft sind durch die Komm. auf resp. 26,000 Thlr. 7 Sar. 6 Pf. und 44,000 Thlr. aufzusamen auf 43,000 Thlr. normirt, und der Mag. beantragt, diese Summe zu bewilligen und in den Etat aufzunehmen. Bewilligung geschieht. 3. Ref. Hr. Dr. Köhlin. Die Anschaffung des nöthigen Materialmaterials für das Communita der Stadt Halle ist zu übernehmen worden, welche Summe auf den Etat d. J. nachweislich wird. 4. Ref. Hr. Dr. Köhlin. Die Vorlage des Mag., bei einige tiefgreifende Änderungen in dem Regalativ der Erhebung der Grund- und Viehsteuer wird der Finanzcommission zur Vorbereitung übergeben. Hierauf geschlossene Sitzung.

Barometrische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind SW 1. Barometer 27.117. 73. — Feuchtigkeitsgehalt der Luft 67.4 %.

Thermometer: + 13.0. Der Himmel heiter. — Die ersten Heilmädechen sind bereits in Dresden gesendet. Vom Dienstag auf Mittwoch war der erste starke Neif, vom Mittwoch auf Donnerstag hatte sich auf den Wäldern eine förmliche Eiskeule gelegt. Freitag früh war dagegen nur ein schwacher Neif, ebenso am Sonnabend.

Bemischtes.

— [Das Hermannsdenkmal.] Auf der Grotenburg, in der dem Borchthaus des Hermannsdenkmals angelegten Schlicht, hat man jetzt einen hohen Erdwall angefahren, um dem Gelände des Berges die bisher sehr bedrückende Front-Ansicht des Berges voll zu ermöglichen. Die Befestigung der Höhe ist dadurch bedeutend lebendiger und interessanter geworden. Der Touristen-Besuch hat seit dem vergangenen Jahre eher zu als abgenommen. Von einem Jahre dieses Berges wird auch eine General-Veranstaltung der historischen Vereine Nord-Deutschlands anzuordnen, auf welcher die bekannte Controverse, wo der Schauplatz der voranliegenden Niederlage eigentlich zu suchen sei, nochmals gründlich untersucht werden soll. — [Müller und Waier.] Ein Statistiker hat berechnet, daß in den beiden Reichstagen dreimalsovielfach soviel Unzufriedenheitsäußerungen verhandelt worden sind, welche den Namen Müller führen. Der dreifachsovielfache Mensch in Deutschland ist ein Müller. Er mag mehr oder nicht. Die Mühl-, Dampf-, Wasser- und Holzindustrie sind hier nicht gemeint. Ob die Müller und Schulle noch zahlreicher vertreten sind, ist dabei nicht bemerkt. — [Es giebt keine Entfernung mehr.] Von einem Berliner Geschäft wird ein Fall fast beispiellos Schnellfeit in Beförderung einer Eitelbeilage gemeldet. Auf eine in Berlin um 7 Uhr Abends nach New-York gerichtete Anfrage war die Rückantwort um 11 Uhr Abends ebenfalls nach unserer Zeit, bereits in der Wohnung des Frageenden. Hier und Weiterbeförderung nahm also zusammen 4 Stunden in Anspruch. — [Die Poesie im Unterentheil.] Folgende Brief interjectioneller Komit wider Willen ist im Unterentheil der „Poesischen Zeitung“ zu finden: „Stell ich meine Lebensleiter Die ich Ahr schreiben muß, Möchte gerne, gerne weiler, Doch ermahnt ich mein Faß! Was zur Witten aufkommen, Doch hier findet nur mein Lauf, Kann nicht vor, nicht rückwärts kommen, Welche Sand bist mich hinauf? Möchte mich ein Engel führen, Daß ich falls nicht bin, Und ermahnt mich, mich zu führen, Vor ein selbst gemähtes Grab! Sollen alle Menschenleben bereit sein, einem armen Mühlstein auf seinem Wege weiter zu helfen, so werden glückliche Wesen unter A 8 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.“ Wir sind ebel und menschenfreundlich genug, der jedenfalls vieles Mühe! erzeugenden Poesie zu weiterer Verbreitung zu erteilen.

Civilstands-Register.

Melbungen vom 20. September. Geboren: Dem Dienstmann C. R. E. Erfurt eine Tochter (Weingärten 21). Dem Schmelzmeister E. R. Noe eine Tochter (N. Ulrichstraße 6). Dem Conditor D. Blau ein Sohn (N. Ulrichstraße 37). Dem Schulbauernmeister A. Weber ein S. (Hirtengasse 11). Dem Handarbeiter B. R. Hoffmann ein S. (a. d. Hirtengasse 11). Dem Dr. Med. Hofmannmeister B. E. Heister eine Tochter (Badergasse 1). Dem Handarbeiter J. W. Hanisch ein Sohn (Brumengasse 1). Dem Bahnarbeiter W. Ullrich ein Sohn (Waldenstraße 45). Dem Mechanikus H. Ebert eine Tochter (Eisenberggasse 3). Dem Handbindermeister H. Bismeyer ein Sohn (Weberhof 6). Dem Wagnermeister S. Driebe eine Tochter (Dachgasse 4). Dem Hülser B. G. G. ein Sohn (a. d. Hirtengasse 4). Dem Schulbauernmeister W. Bader ein Sohn (Steg 5). Dem Glasermeister B. G. G. ein Sohn (Eisenberg 45/46). Dem Glasermeister B. D. P. ein Sohn (Schulberg 10). Gestorben: Des Kaufmann R. Bethmann Tochter Johanne Wilhelmine Margarethe, 9 J. 4 M. 12 T., Doppelherd (an Stenrose 63). Des Handarbeiter C. R. Noe Sohn Carl Wilhelm, 1 M. 18 T. (Hirtengasse 11). Des verheir. Arbeiter W. Franzen Tochter Hermine, 10 J. 10 M. 24 T. (Lungenentzündung) (Kreuzstraße). Des Kaufmann S. R. Windt arbt Sohn Franz Jacob Joseph, 8 M. 12 T. Stimmrentenstampf (Waldenstraße 46).

